

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 60.

Donnerstag, den 22. Mai

1890.

Konkursverfahren.

Zum Nachlasse des Buch- und Modewarenhändlers **Nathan Seligsohn** in Firma **N. J. Seligsohn in Eibenstock** wird heute am 20. Mai 1890, Vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **15. Juni 1890** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, auch zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 20. Juni 1890, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Juni 1890 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock,

am 20. Mai 1890.

(gez.) **Kaufsch.**

Bekannt gemacht durch: Grühle, Gerichtsschreiber.

Die Herren Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums werden hiermit zu der

Donnerstag, den 22. Mai 1890, Abends 8 Uhr

im Rathhaussaale stattfindenden 6. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten ergebenst eingeladen.

Eibenstock, den 21. Mai 1890.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Richard Hertel.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung des Kostenanschlages zum Bau der Wiesenstraße, event. Genehmigung desselben.
- 2) Vorlegung der Armenlistenrechnung vom Jahre 1889, event. Nichtigprechung derselben.
- 3) Beschlussfassung über einen Nachtrag zur Bau-Ordnung für Eibenstock in Bezug auf die Bahnhofstraße.
- 4) Kenntnignahme von der auf Befehl Sr. Majestät des Königs stattgefundenen Verleihung einer Wettinmedaille an die Stadt Eibenstock.
- 5) Mittheilung eines Schreibens der General-Direction der Sächs. Staats-eisenbahnen über eine bevorstehende Zugverbesserung.
- 6) Beschlussfassung über die Bewilligung der Kosten zum Erweiterungsbau der Dönnigbachbrücke beim Spunddreher Unger im Winkel.
- 7) Beschlussfassung über Abordnung eines Mitgliedes des Collegiums der Stadtverordneten zum bevorstehenden Sächs. Gemeindetage in Leipzig.
- 8) Event. weitere Eingänge.

Hierauf geheime Sitzung.

Am 15. Mai 1890 ist der zweite Termin der diesjährigen **Communallagen** fällig gewesen. Es wird dies mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf von acht Tagen gegen etwaige Restanten executivisch vorgegangen werden wird.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Bismarck und Caprivi.

Es würde bei aller Anerkennung der gewinnenden Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers schwer werden, denselben mit seinem großen Vorgänger in Parallele zu stellen. Bismarck hat die Geschichte, beispiellose politische Erfolge und eine fast fünfundsiebzigjährige Thätigkeit an erster Stelle für sich; Caprivi ist eingeständenermaßen in der Politik ein Neuling. Seine Amtsführung ist zudem so jungen Datums, sein Eingreifen in die Öffentlichkeit bisher ein so wenig erkennbares, daß ein Urtheil über seine staatsmännische Befähigung noch nicht zu bilden war.

Caprivi ist kein Kämpfer in der politischen Arena; seine unpolitische Laufbahn ist die Ursache davon. Bismarck mußte sich seinen Weg sozusagen erst in den starren Felsen der grundsätzlichen politischen Gegensätze einhauen. Bald nach seinem Amtsantritt hatte er die lange und schwere Konfliktzeit durchzukämpfen, während welcher ihm in den Augen seiner Gegner die Eierschalen seines im ersten vereinigten Landtage Preußens zur Schau getragenen Stöckelthums noch anhängen. Nachdem die großen Erfolge eingetreten waren, vollzog sich das menschlich Erklärliche: ein Theil seiner ehemaligen Feinde verwandelte sich in bewundernde Anhänger, ein anderer Theil vertiefte die Gegnerschaft und ließ auch die Erfolge nur widerwillig gelten. Getragen von der Gunst eines hochbetagten Monarchen, dessen Lorbeern er hatte mehren helfen, nahm Fürst Bismarck eine Stellung wie f. B. Richelieu ein. Aber das „Niemals“, welches der erste Kaiser Wilhelm einst an den Rand des Bismarckschen Abschiedsgesuches schrieb, hatte eben nur Geltung, so lange der Kaiser lebte.

Neue Zeiten stellten neue Anforderungen; neue Interessen traten auf den Plan, ehe die alten Gegensätze ausgeglichen wurden; ein zweimaliger Thronwechsel ließ die ältere Generation ziemlich unvermittelt durch die junge ablösen. Und Bismarck war mehr als siebzig Jahre alt! Der junge Wein ließ sich nicht in die alten Schläuche füllen. Bismarck ging, er wurde „entlassen“, wie er selbst mit Vorliebe betont. „Der König wird mich wiedersehen!“ soll er kurz vor seiner Abreise von Berlin, dem „Leichenbegängniß erster Klasse“, gesagt haben. Heute dürfte Bismarck mit diesen Worten nicht mehr die gleiche Hoffnung verbinden, wie vor zwei Monaten, wenn gleich ein Wiedersehen nicht ausgeschlossen erscheint.

Bismarck hat seine Sache gut gemacht. Er hat seinem Nachfolger auf dem Gebiete der auswärtigen

Politik alles in der schönsten Ordnung hinterlassen. Es geht da alles ganz von selbst. Herr v. Caprivi hat dies selbst in seiner Rede zur neuen Heeresvorlage dankend anerkannt. „Viel Vaterland, magst ruhig sein.“ Es ist so oft betont worden, trotz des Personenwechsels bleibe der Kurs der alte, daß man daran nicht zweifeln darf, wenigstens was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft. Im Innern dagegen hat sich doch schon so manches geändert, wenn eins und das andere vielleicht auch unter Bismarck eine von den Verhältnissen bedingte Aenderung erfahren hätte. Das Schweineeinfuhrverbot wird immer mehr durchlöchert, das Sozialistengesetz läuft stillschweigend ab, seine Handhabung ist bereits sehr milde geworden, die offiziellen Preßstimmen sind fast gänzlich verstummt, die Reichstagsverhandlungen haben eine Ruhe und Sachlichkeit angenommen, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr gewohnt war.

Kaiser Wilhelm soll sich gelegentlich des Gastmahls in Königsberg über mehrere dieser Dinge in zwanglosem Gespräch geäußert und besonders seine Befriedigung über den streng sachlichen Charakter der Reichstagsverhandlungen geäußert haben. Es würde dadurch die Verständigung über manche schwierige Frage erleichtert und deshalb hätten die Einwürfe der Gegner für ihn nicht geringeres Interesse, als die „wohlüberlegten Ausführungen des Kriegsministers, des jugendfrischen Grafen Moltke“ und seines „geistvollen Kanzlers“. Für die Bemerkung eines der angerebeten Herren, der ruhige Ton der Volksvertretung wäre der Widerhall der von der Ministerbank ausgehenden Akkorde, hatte der Kaiser ein freundliches Lächeln und zustimmendes Kopfnicken.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der von freisinnigen und nationalliberalen Abgeordneten eingebrachte Antrag, der die Beseitigung der veralteten feudalen Verfassung der beiden mecklenburgischen Staaten bezweckt, hat sicher auf den ersten Blick manches Bestechende. Er hat aber weder große Aussicht, vom Reichstage angenommen zu werden, noch, falls das wider Erwarten dennoch geschehen sollte, die Zustimmung des Bundesrathes zu finden. Das Centrum wird mit seinen Anhängern aus förderalistischen Gründen dagegen stimmen, und die Rechte aus Rücksicht auf ihre Parteifreunde in Mecklenburg, sowie aus allgemeinen taktischen Gründen. Die ver-

bündeten Regierungen aber würden sich wohl ausnahmslos ablehnend gegen den Antrag verhalten, weil sie dem Reiche grundsätzlich keinen Einfluß auf die inneren Verhältnisse der Einzelstaaten einräumen wollen. Würde in Bezug auf Mecklenburg ein Präcedenzfall geschaffen, so könnte es ja demnächst den Konservativen einfallen, die Abschaffung der republikanischen Staatsform in den Hansestädten zu verlangen u. s. w. Man sieht, daß eine ablehnende Haltung des Bundesrathes gegenüber diesem Antrage durchaus gerechtfertigt ist. Man kann nur erwarten und wünschen, daß ein mecklenburgischer Fürst in absehbarer Zeit selbst die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände einsehe und seinem Lande eine moderne Verfassung gäbe. Anders wird den Mecklenburgern wohl schwerlich zu helfen sein.

— Wie aus Kiel gemeldet wird, steht es nunmehr fest, daß der Kaiser gegen den 25. Juni seine Nordlandreise von Kiel aus auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ antreten wird. Das Uebungsgeschwader wird den Kaiser auf dieser Reise begleiten.

— Der vom Bundesrath den Ausschüssen überwiesene Antrag des Reichskanzlers betreffs des National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. lautet: Der Bundesrath wolle beschließen: 1) Das Nationaldenkmal für Se. Majestät den hochseligen Kaiser Wilhelm I. wird auf dem durch Niederlegung der Gebäude „an der Schloßfreiheit“ entstehenden Platz errichtet. 2) Dasselbe enthält die Gestalt eines Reiterstandbildes. 3) Der Reichskanzler wird ermächtigt, über einen Entwurf für das Denkmal einen engeren Wettbewerb auszuschreiben.

— Ungarn. Budapest, 20. Mai. Eine Räuberbande überfiel Nachts die Besatzung des Grafen Kornitz; sperrten den Grafen sammt Gemahlin ein und raubten das Schloß vollständig aus. Ein Verwandter des Grafen wurde ermordet. Als Führer der Räuber soll ein ehemaliger Debrecziner Polizeiwachtmeister erkannt worden sein.

— Rußland. Die russischen Schlußmander in Böhmen, denen der Czar und der deutsche Kaiser beiwohnen werden, werden Anfang August beginnen und drei Wochen währen. Auf den Gutsböfen des polnischen Adels werden nur russische Wärdenträger und fremde Gäste wohnen. Dagegen werden der Czar und die Großfürsten in Zelten untergebracht werden, um gegen meuchlerische Anschläge gesichert zu sein. Als Befehlshaber der beiden operirenden Corps sind die beiden Generale Gurko und Dragomirov in Aussicht genommen.

— Die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus Südrussland nimmt in diesem Frühling einen bedeutenden Umfang an. Im März und April dieses Jahres sind 9353 Deutsche, und zwar ausschließlich Kolonistenfamilien, über Odessa ausgewandert. Nur wenige Hundert derselben gingen nach der Dobrudscha oder nach der Nordküste von Kleinasien, die übrigen wandten sich nach Südamerika.

— Die in der Presse wiederholt aufgetauchte Nachricht, Rußland habe der serbischen Regierung Gewehre geschenkt, scheint nach dem „Hamb. Corr.“ keine einfache Erfindung zu sein. Es verlautet vielmehr aus Belgrad, daß Rußland Serbien nicht weniger als 60,000 Verdan-Gewehre ohne erkennbare Gegenleistung zur Verfügung gestellt habe. Der gegenwärtige Zustand der serbischen Armee und auch die Qualität der Gewehre gestattet dieser Thatsache nicht die Bedeutung einer bedenklichen Gefährdung der Nachbarn Serbiens beizumessen. Immerhin ist die Sache ein recht bedeutsames Symptom der russischen Thätigkeit auf der Balkanhalbinsel.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die Ansprache, die das Königl. ev. Landesconsistorium an alle Pfarrämter zur Verlesung am Sonntage Traubi hat gelangen lassen, hat folgenden Wortlaut:

In dem Herrn geliebte Gemeinde! Von dem schweren Ernst der Gegenwart tiefbewegt, drängt es uns, denen die Fürsorge für das geistliche und sittliche Wohl der Landeskirche befohlen ist, ein oberhirtliches Wort an euch, die Gemeinden des Landes, aus treuer Gesinnung zu richten. Unsere Bitte zu Gott ist, daß er dem Worte Kraft und eine offene Statt in euren Herzen gebe. Die Kirche, die den Beruf hat, das Leben des Volkes und alle seine Verhältnisse mit dem Sauerthum des Evangeliums zu durchdringen, fühlt den Ernst dieser Aufgabe doppelt gegenüber der mächtigen sozialen Bewegung unserer Tage. Den Bestrebungen zur Hebung des Wohls der arbeitenden Klassen schenkt auch unsere Kirche ihre wärmste Theilnahme; denn sie sieht jeden ehrlichen Stand als eine Gottesordnung an, sie hat der Arbeit, auch der geringsten, eine neue Würde gegeben und Luther, der Mann des Volkes, der Prediger einer werththätigen, arbeitskräftigen Frömmigkeit, hat den Arbeiterstand gelehrt, wie nur je ein Lehrer der Kirche; in dem Werke der sozialen Reform, das unser geliebter Kaiser so hochherzig ergriffen und das auch unser theurer König mit landesväterlichem Herzen fördert, erkennt darum die evangelische Kirche mit Freuden eine Frucht des Evangeliums, die nur auf christlichem Boden erwachsen konnte, ein Werk, mit dem eine schwere Liebeschuld der christlichen Gesellschaft getilgt und eine Forderung wahrer Menschlichkeit erfüllt wird, eine Forderung auch der heiligen Schrift. Sie rechnet es zu ihren schönsten Aufgaben, den Geist der brüderlichen Gesinnung zu wecken, in welchem allein jenes Werk gedeihen kann, ohne den auch das heilsamste menschliche Gesetz ein tochter Buchstabe bleibt.

Mit tiefer Bekümmerniß aber erfüllt uns, wie alle wahren Freunde der Kirche und des Volkes, daß der Segen, der in jenen Bestrebungen liegt, durch die Sünde und den Unglauben für weite Kreise unseres Volkes in Unsegen u. Antheil verkehrt zu werden droht. Das Evangelium des Fleisches, durch eine falsche Weltweisheit genährt, hat das Herz unseres Volkes irrtüthlich von seiner Kinder vergiftet, und ein Geist genüßsüchtiger Weltlichkeit, der von einem irdischen Paradies und einer Freiheit ohne Erlösung träumt, ein Geist der Unbotmäßigkeit und des Aufruhrs, der von seiner Autorität im Himmel und darum auch von seiner Autorität auf Erden weiß und alle Bande der Treue zerreiht, ein Geist müßwillig aufgeschwelter Begehrlichkeit und Unzufriedenheit geht mit finsterner Nacht durch unser Volk und rüttelt an den Grundlagen aller christlichen Gesinnung, alles bürgerlichen Friedens. Der tiefste Grund dieser Erscheinungen aber liegt in der weitgehenden Entfremdung von dem lebendigen Gott und seinem Wort, in der Glaubenslosigkeit, der das irdische Leben und der irdische Genuß das Höchste ist.

Das ist die tiefe sittliche Noth, für die wir nicht diesen und jenen Stand, nicht diese und jene Partei verantwortlich machen; es ist eine große Gesamtschuld, an der wir Alle Theil haben, die hohen und die niederen Stände, das Volk und seine Führer, der Staat und das Haus, die Schule und, wie wir demüthig vor Gott bekennen, auch die Kirche, ihre Diener und ihre Leiter. Keiner kann sich diesem Bekennniß entziehen. Die Erkenntniß dieser Gesamtschuld ist der Weg zur Hilfe; ohne die nationale Buße keine nationale Erneuerung! Und das ist die entscheidende Frage in dieser Stunde der Versuchung, die über unser Volk gekommen ist, ob es zur Umkehr oder zum Umsturz gehen soll, ob der Geist der Reformation, der Geist des Glaubens und der Treue, oder der Geist der Revolution, der Geist des Abfalls und der Empörung, siegen soll.

Darum der Ruf der Kirche: zurück zu dem Herrn und seinem Evangelium, dem alten und ewig jungen Evangelium, das allein mit der weltüberwindenden Kraft seiner Wahrheit und mit der heilenden Macht seiner Liebe den gott- und glaubenslosen Weltgeist u. Materialismus besiegen kann, aus dem jene Gedanken stammen, welche den sozialen Krieg schüren! Zurück zu dem Sonntag, der uns Alle, Hoch und Niedrig, Herrschaften und Dienende, Arbeitgeber und Arbeitnehmer um Ein Wort Gottes sammelt, von Einem Brot uns Alle nährt, mit Einem Kelch uns Alle trinkt, die Getrennten zu einigen, die Entweiteten zu versöhnen und immer neu die Liebe zu entzünden an dem Herzen des Einen Heilandes, der uns Alle geliebt hat treu bis in den Tod! Er ist unser Friede, wie der Friede unser Herz und Haus ist, auch der Friede der Gesellschaft. Er allein kann die tiefen Risse heilen, die ein geistlich genährter Classenhass gezogen hat, der die Kinder eines Volkes, die Glieder einer Kirche in bitterer Fehde wider einander entzweit. Ihr Alle aber, die ihr lebendige Glieder der Gemeinde seid, sollt zu diesem Frieden mitwirken.

An euch wenden wir uns, die Besitenden u. mit irdischen Gütern Besetzten. Vergesst nicht, daß aller Besitz ein anvertrautes Gut ist, das euch Gott nicht bloß zum Genuß gegeben, mit dem er euch auch eine Pflicht, eine Aufgabe stellt, daß ihr ihm zu Ehren, den Brüdern zum Dienst brauchen sollt, über das der Herr von euch, als seinen Haushaltern, Rechenschaft fordern wird. Lernet immer demüthiger u. barmherziger werden und beweist der Welt, daß der der Reichste ist, der reich ist in Gott, reich im Glauben und durch den Glauben in der Liebe, die den gottgehehnten Unterschied des Besitzes und der Bildung ausgleicht, damit der Unterschied nicht zum Gegensatz und der Gegensatz nicht zur Klüft werde! An euch wenden wir uns, die ihr durch euren Stand oder eure Bildungsstufe berufen seid zu Führern des Volkes. Bedenket: vor Gott ist

kein Ansehen der Person, ist nicht Herr noch Knecht, sondern allzumal Einer in Christo. Und vergesst nicht: je höher der Grad der Bildung, je höher die Stellung in der Gesellschaft und je mehr Augen auf euch gerichtet sind, desto größer ist die Verantwortung für die eigene Lebens- u. Berufsführung, für den Geist im Haus und in der Familie, desto schwerer die Schuld, wenn durch euer Beispiel eure ärmeren u. geringeren Brüder irregeleitet, oder zu Leid u. Begehrlichkeit gereizt werden. An euch wenden wir uns, ihr Arbeiter. Wohl gilt auch für euch das Wort der Schrift: „ein Arbeiter ist seines Lohnes werth“, und was ihr billigerweise erwarten könnt, damit ihr ohne die Last schwerer Sorge euer Tagewerk treiben könnt und auf ein geruhiges Alter hoffen dürft. Das erkennt auch die Kirche willig an; sie hat ein Herz für das Volk und seine Noth, aber seid nicht undankbar, bedenket, was zur Hebung eures Wohls vom Thron herab durch alle Kreise hindurch gethan wird und jaget nicht in nimmerfetter Begehrlichkeit dem Traum eines Glückstaates nach, der immer ein Wahngedächtniß bleibt! Es bleibt doch dabei: „Zufriedenheit macht reich“ und „was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.“ der Friede des Herzens ist das wahre Glück. Lasset euch nicht verführen durch die Irgeister, die euch aufreizen und aufstacheln, das Heiligthum der Ehe und des Hauses antasten. Wehret den zuchtlosen Elementen unter euch, insonderheit der Zuchtlosigkeit und Unbotmäßigkeit der Jugend. An euch endlich wenden wir uns, christliche Lehrer, christliche Eltern. Selbet ein Geschlecht heranziehen, festgewurzelt in der Furcht des Herrn, stark in der Furcht des Geistes, unerschütterlich in der Treue gegen König und Vaterland, Kaiser und Reich. Auf dem Haus ruht die Wohlfahrt des Volkes und alle sociale Reform hat in der frommen Furcht des Hauses ihre Grundlage. So lasset uns Alle zusammen stehen wie Ein Mann, um das Eine Evangelium von Christo uns schaaren und gemeinsam mitwirken zu einer besseren Zukunft unseres Volkes im Vertrauen auf den Herrn, der unsres Volkes Hort und unsrer Väter Gott gewesen ist in schweren Zeiten, und im Flehen um seinen heiligen Geist, daß er in Haus und Gemeinde, in Volk und Land ein neues Pfingsten schaffe. Er erhöere unser Gebet: Herr, hilf deinem Volk und segne dein Erb! Das wolle Gott. Amen.

— Schönheide. Am vergangenen Dienstag, in der Mittagstunde, kam in diesem Jahre das erste Gewitter bis in unsere nächste Nähe. Leider ging es nicht vorüber, ohne sich von seiner ernsten Seite gezeigt zu haben. Das Gewitter war von einem ziemlich starken, etwa 8—10 Minuten anhaltenden Schloßwetter begleitet. Die Schloßen waren im Durchschnitt von Haselnußgröße, einzelne aber auch so groß wie Taubeneier. Fensterscheiben wurden nicht zerbrochen; es ist dies aber jedenfalls nur dem Umstande zu verdanken, daß Windstille herrschte. Der Schaden jedoch, den das Wetter an Baumbäumen und auf den Feldern (am Winterkorn) verursachte, dürfte jedenfalls nicht unbedeutend sein. Ein Blitzstrahl schlug in die Bretschneider'sche Papierfabrik. Dieselbe stand sofort in hellen Flammen und brannte die Gebäude mit den Lagerräumen, obgleich sehr schnell mehrere Feuerwehren zur Stelle waren, vollständig nieder. Der Theil der Fabrik, in welchem sich die Papiermaschine befindet, blieb erhalten, so daß der Betrieb derselben hoffentlich nicht lange unterbrochen bleiben wird.

— Dresden. Wie man vernimmt, will ein Theil der hiesigen Bürgerschaft, welche an dem Vollzug der von den sächsischen Gerichten erkannten Todesstrafen in Dresden Anstoß nimmt, bei dem Königl. Justizministerium dahin vorstellig werden, daß Dresden künftighin nicht mehr als Schauplatz der Hinrichtungen benutzet werde. Bei dem Charakter der beschränkten Oeffentlichkeit jener Exekutionen liegt ein äußerlicher Grund für eine derartige Petition kaum vor, wohl aber macht man geltend, daß die Gefühle der Bevölkerung verletzt und das allgemeine Interesse der Residenz ohne Nothwendigkeit geschädigt würde. Im Zusammenhang damit schlägt man vor, den Schauplatz der Hinrichtungen nach irgend einer Landesstrafanstalt zu verlegen, woselbst das Fallbeilgerüst ebenso gut wie im hiesigen Justizgebäude permanent aufbewahrt werden könne, auch das Prinzip der Kostenersparniß und möglichst beschränkter Oeffentlichkeit gewahrt bleibe.

— Die Gewinner des großen Looses sind nunmehr bekannt. Erfreulicherweise ist Fortuna diesmal wirklich Bedürftigen huldbreich gewesen. Die Gewinner der 500,000 Mark sind mehrere Dienstmädchen in Leipzig, ferner einige Markthelfer u. Güterbodenarbeiter. Wenn der Hauptgewinn auch in viele Theile zerfällt, so bleibt für den Einzelnen doch noch genug übrig, und die glücklichen Dienstmädchen, welche übrigens in diesem Augenblicke schon den Kochtopf bei Seite gestellt haben dürften, um auch einmal zu sehen, wie man als „wohlhabende Dame“ lebt, werden in den nächsten Wochen voraussichtlich vollständig mit der Beantwortung der untermeißlichen Heirathsanerbieten zu thun haben.

— Rühnheide b. Zwönitz. Am 18. ds. Mts. wurde der zeitliche hiesige Gemeindevorstand Herr Christian Friedrich Kunz begraben, welcher am 15. d. M. in einem Alter von 68 Jahren 8 Monaten an der Nona starb. Es war dies in hiesiger Gegend der erste Fall dieser Krankheit. Dieselbe fing sich mit Kopfschmerzen an, der Patient schlief sehr viel, doch wurde in den ersten Tagen dieser Schlaf noch dann und wann unterbrochen. In den letzten fünf Tagen und Nächten hat der Verstorbene in einem fort geschlafen und ist auch, ohne nur noch einmal munter geworden zu sein, ohne sichtlich Todeskampf ins Jenenseits entschlummert.

— Der Landeskulturrath giebt folgende Uebersicht über den Saatenstand im Königreich Sachsen im Monat April bekannt: Die Befürcht-

ung, daß die mangelnde Schneedecke den Herbstsaaten Schaden würde, hat sich nicht bestätigt, denn aus allen Bezirken wird deren Stand als gut bis vorzüglich gebildet, und in den meisten Orten, wo der Winterroggen weniger günstig steht, trägt die trockenste erste Aprilhälfte die Schuld. Seit vielen Jahren war der Roggenstand nicht so schön als in diesem Frühjahr, und nur aus drei Bezirken wird das Vorkommen des Glanzäfers in geringem Umfang gemeldet. Bei der denkbar günstigsten Witterung konnte die Bestellung der Sommerfrüchte ausgeführt werden und sind dieselben fast allenthalben sehr schön aufgegangen; auch das Kartoffelleggen ist größtentheils beendet. Wie die Winterfrüchte stehen auch die Kleefelder mit verschwindender Ausnahme prächtig, so daß der erste Schnitt in der ersten Maihälfte beginnen kann. Auch die Wiesen haben sich überall gut bestockt. Der Baumbüchse haben die Nachfröste nur vereinzelt und wenig Schaden zugefügt. — Im großen und ganzen berechtigt der derzeitige Stand sämmtlicher Feldfrüchte und der Baumbüchse zu den besten Hoffnungen auf ein gutes Erntejahr.

— Aus dem Vogtlande schreibt man dem „Leipz. Tgl.“: Für die vogtländischen Industrien, welche die Textilindustrie umfaßt, brechen schwere Zeiten herein. Es beginnt allgemeine Geschäftsflaute. Warum? Die fortwährenden Unruhen in den Arbeiterkreisen haben weiterhin dazu geführt, daß die Kaufkraft erlahmte. Gute vernünftige Arbeiter bedauern dies schon heute; ein großer Rückschlag gegenüber den seitherigen Verdiensthältnissen wird eintreten. Schnu heute kommen, um nur ein Beispiel zu erwähnen, die Sticker, welche Lohnmaschinen besitzen, sozusagen mit Musterbüchern zu den Fabrikanten, um zu zeigen, was sie leisten können zu dem Zwecke, Arbeit zu erlangen. Und dann weiter: Die Kohlenagenten haben die größte Noth, Absatz zu finden, aber die Kaufkraft fehlt vollständig.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. Mai. (Nachdruck verboten.)
Man hätte glauben sollen, daß das erschöpfte, ausgehungerte, von den schwersten Leiden genugsam heimgejagte Paris jetzt, nachdem es endlich zum Frieden zwischen Frankreich und Deutschland gekommen war, daran denken möchte, thüchlich rasch die Spuren des Krieges zu tilgen. Weit gefehlt. Eine Rote verkommenster anarchischer Elemente hielt jetzt ihre Zeit für gekommen, das niedrigste Proletariat, das nichts zu verlieren hatte, als höchstens sein wertloses Leben, scharte sich zusammen und die blutige Kommune erhob ihr Haupt in Paris. Es war ein Herrbild der Tage von 1793 und wenn die Schreckensherrschaft zwar nur verhältnismäßig kurze Zeit dauerte, so gestaltete sie sich doch durch die Wahnsinnigkeit der Petroleusen um so furchtbarer. Am 22. Mai 1871 war es endlich den Ordnungstruppen gelungen, zu den verschiedenen Thoren von Paris einzuziehen und nun begann der erbitterte Straßenkampf, der bis zum 27. währte und endlich mit der Niederwerfung der Kommune endete. Aus rauchenden Trümmern, aus Blut und Leichen stieg die Ordnung wieder auf.

23. Mai.
Am 23. Mai 1871 begann der Rückmarsch der deutschen Truppen aus Frankreich. Sie hatten alle tapfer gegen den gemeinsamen Feind gekämpft, die deutschen Söhne des Südens und Nordens, sie hatten alle ihre Pflicht und Schulpflicht gethan und waren guten Muthes gewesen in den bösesten Tagen. Aber als es nun hieß „nach Hause, nach der Heimath, zu Müttern“, da stahl sich doch in manchen tapferen Landwehmannes Auge die Freudenträne. Mit dem 23. Mai ward es auch dem Ungläubigsten klar — denn bekanntlich ist der Soldat im Felde über das Gesammte der Ereignisse viel weniger genau unterrichtet, als wir zu Hause — daß das gewaltige Ringen zweier großer Nationen mit einander zu Ende und daß es nun wirklich nach Hause gehe.

12. Ziehung 5. Klasse 117. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 19. Mai 1890.

15,000 Mark auf Nr. 11114. 5000 Mark auf Nr. 7045 24100 39111 54333. 3000 Mark auf Nr. 867 3945 6715 8697 9263 14289 17130 18528 24518 25610 29971 30074 38672 40510 45917 57920 60884 64318 65764 67061 71419 72687 72889 74021 75897 80466 82369 83323 84106 89141 93901 95644 95722 95966 97390 97963.

1000 Mark auf Nr. 161 3100 4550 5570 6758 7191 10809 12568 16797 16908 20122 24252 25335 25113 30386 31302 33678 35119 36944 41419 47948 50705 66035 67760 67308 68456 70122 72883 75041 77157 78084 83869 83486 85655 86832 88987 96085 90004 91787 93673 99079.

500 Mark auf Nr. 5454 5963 6600 7370 7463 7142 8278 9871 9810 9989 12868 12510 14506 21804 21317 23781 23954 23791 23975 25772 26534 31499 33643 36884 37461 37921 38408 43747 44742 45294 45432 46597 46220 47780 49708 49157 49134 51968 52679 52676 55177 55606 56317 56312 56011 60823 63788 63284 63306 66395 68991 72728 72759 72394 75216 77287 77026 80357 85655 85106 88860 90740 91038 94721 95845 95634 99652 99494.

300 Mark auf Nr. 23 3460 3753 6716 8692 9085 9770 10592 10691 11022 11276 11038 12067 13405 13266 13181 17414 17084 20598 21771 24801 27706 28398 29203 30553 30498 31054 32333 34792 34727 35080 35875 35464 35784 37096 38693 39827 39704 40164 41196 41885 41558 42710 43925 43430 44782 45860 45445 46312 47444 48739 48646 51719 51264 52811 53869 54401 54971 55978 55069 55201 56991 58911 58364 58647 59653 59922 60629 61596 61764 62777 62332 63588 63427 63366 67360 67326 69038 70262 71987 71788 72930 74490 75438 76216 76844 76759 77586 77913 77965 77569 77349 78531 79232 79320 80775 80547 81247 82781 82262 83990 83001 83524 86782 87839 88335 88038 88171 88667 89400 89907 91364 91227 91268 92239 92121 94325 94404 96325 97957 97788 97925 99706.

13. Ziehung, gezogen am 20. Mai 1890.

15,000 Mark auf Nr. 34385. 5000 Mark auf Nr. 19129 47215 72791 86971 95168. 3000 Mark auf Nr. 362 10908 11204 17264 26368 36105 38983 40816 40603 41168 44138 45715 48934 49042 51743 52848 53324 55115 66973 69437 75501 78863 80092 82636 84640 86533 86270 86823 88956 89596 91486 92449 94747 95333 95450 97429 98823 99331 99381.

8726
2777
4235
6476
8425
1120
3265
4815
6445
8040
4311
1227
2665
3907
4998
5766
7185
8263
8905
9827
gew
noch
Neu
ich
gef
höf
ant
auf
fam
man
fam
hän
Ren
Fre
nich
wor
wur
Ob
auf
kur
Ba
schri
Feb
lang
der
erfu
Mit
ber
de
den
fam
Nar
mar
dar
wur
Bar
Tau
neu
„In
Sch
zahl
rasch
Aus
Sie
ich
Ban
sich
das
und
junge
wie
weise
auf
nach
„mi
vier
hoffn
laden
Thü
auf
zu
wart
Ran

faaten
allen
gülich
Win-
enlaste
hären
diesem
das
fange
erung
eführt
sehr
größt
auch
ichtig,
te be-
berall
fröste
- Im
Stand
u den

dem
strien,
wäre
häfts-
den
sch die
auern
r den
Schön
hnen,
sagen
eigen,
zu er-
haben
auf

ten.)
gehun-
Paris
h und
nächst
Eine
t ihre
ts zu
haarte
t in
wenn
Zeit
it der
ar es
eben
itterte
it der
Erlim-
auf.

ischen
den
übens
it ge-
agen.
h, zu
weh-
ed es
Soldat
er ge-
Rim-
o daß

terrie,

Nr.
3945
2971
7061
4106

7191
0986
7750
3486

7142
3781
7461
7780
6317
2728
8960

9770
3181
0553
5784
2710
8546
5201
1764
0282
7586
0647
8836
2239

9129
0908
4138
0437
8956
9631

1000 Mark auf Nr. 108 677 1000 2809 3074 4134 6203
8728 8306 10881 12185 13529 14848 15825 24605 26905
27779 27128 28019 30043 32184 33905 38213 38700 40228
42325 43149 44285 48083 58017 60957 63303 64241 64719
64750 65925 66121 67922 70465 71069 74300 75748 80114
84251 92377 94085 95098 99193.
500 Mark auf Nr. 344 1702 3428 3736 8580 10118
11207 12794 15053 17510 20353 24335 29570 31991 32995
32820 34705 34080 38514 40822 40339 41712 43817 43077
48158 52233 54348 54416 56989 58322 60099 63021 63113
64439 64623 67699 69062 71111 74562 77386 77449 77598
80409 83283 84592 86412 87969 89831 89921 95300.
300 Mark auf Nr. 38 589 654 1757 2222 3993 4196
4311 6465 8698 8344 9086 9234 11056 11236 11472 12060
12275 12919 15800 15288 17250 20990 23884 24305 25554
26624 27416 29816 30793 30883 31946 31864 34137 38085
39073 40880 40222 41192 42788 43108 43274 45907 49771
49987 49645 49046 50944 52098 53851 54721 55060 56887
57606 60141 60049 62513 63088 63237 67625 69598 69427
71871 74183 75145 76892 76717 77867 77013 78750 80909
82630 82625 82114 84562 84047 85064 86708 88465 88262
89034 90741 90224 91057 91116 92347 95930 96641 98378
98274 98948 98321 98594 99608.

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Höder.

(18. Fortsetzung.)

Rößler nicht verständlichroll und blickte mit einem gewissen Stolz auf die übrigen Anwesenden, denen noch verborgen war, was er schon längst wußte.

„Ihre räthselhaften Andeutungen reizen meine Neugier,“ ergriff Kemmeritz wieder das Wort, „und ich darf Sie wohl jetzt direkt nach dem Zwecke Ihres geschätzten Besuches fragen?“

„Sie haben ein Recht dazu,“ versetzte mit einer höflichen Verbeugung der Amtmann. „Doch ehe ich antworte, möchte ich Sie ersuchen, Ihren vollen Namen auf irgend ein Stück Papier zu schreiben.“

Der Freiherr blickte den Sprecher verwundert an, kam aber lächelnd seinem Wunsche nach. Der Amtmann betrachtete die Schriftzüge mit großer Aufmerksamkeit, entnahm sodann seiner Brieftasche die verhängnisvolle Banknote, verglich dieselbe mit dem von Kemmeritz erhaltenen Zettel und schob ersteren dem Freiherrn mit den Worten zu: „Jetzt zweifle ich nicht mehr, daß dies gleichfalls von Ihnen geschrieben worden ist.“

Während Kemmeritz den Schein in der Hand hielt, wurde er von Weber scharf fixirt; es entging der Obrigkeit nicht, daß sich Ueberraschung und Unwillen auf den Zügen des Freiherrn ausdrückte, welcher nach kurzer Pause erwiderte:

„Es wäre nicht das erste Mal, daß ich auf eine Banknote von höherem Betrage meinen Namen geschrieben, doch dieser hier stammt nicht aus meiner Feder.“

Die beiden Herren aus der Stadt zogen ein langes Gesicht.

„Die Unterschrift,“ fuhr der Freiherr fort, „gleichet der meinigen fast auf ein Haar, aber sie ist gefälscht.“

Während Rößler den Amtmann verblüfft ansah, erfuhr Kemmeritz den Haushofmeister, eine in dem Mittelfache seines Schreibfisches stehende Kasette herbeizubringen. Er entnahm derselben mehrere Tausender, die alle seine Unterschrift trugen und machte den Amtmann auf die kleinen Unterschiede aufmerksam, welche zwischen dem echten und dem gefälschten Namenszuge bestanden.

„Ich sehe mein Unrecht ein,“ bekannte der Amtmann, und schickte sich an, eine längere Betrachtung daran zu knüpfen, als er von Edwin unterbrochen wurde. Dieser hatte nämlich die in Frage stehende Banknote gleichfalls genau besichtigt und rief:

„Wenn mich nicht alles täuscht, so habe ich den Tausender vor Kurzem in Händen gehabt.“

Der Amtmann und Herr Rößler erhoben von neuem ihre Häupter, und ersterer versetzte gewichtig: „In diesem Falle müssen Sie auch wissen, wer den Schein von Ihnen erhielt?“

„Gewiß,“ antwortete Edwin unbefangen, „ich bezahlte damit eine Schuld an den Müller Steinert.“

Die beiden Herren stießen einen Ruf der Ueberraschung aus.

„Herr Rambert,“ begann Weber feierlich, „Ihre Aussage ist für mich von größter Wichtigkeit, und Sie werden es durchaus gerechtfertigt finden, wenn ich Sie jetzt auffordere mir zu folgen, denn diese Banknote ist — gefälscht!“ Der Sprecher richtete sich bei den letzten Worten hoch auf, als ob er selbst das Verhängniß sei, welches den Verbrecher ereilt und er hatte wirklich ein Recht dazu diese Pose anzunehmen, denn das Schlüsselwort seiner Rede wirkte wie ein elektrischer Schlag. Alle im Zimmer Anwesenden waren aufgesprungen und starrten entsetzt auf Edwin.

„Darf ich den Herrn Amtmann bitten,“ ergriff nach längerer Pause der Heldenspieler das Wort, „mir eine Minute Gehör zu schenken? Aber unter vier Augen,“ fügte er betonend hinzu.

Auf einen Wink des Freiherrn öffnete der Haushofmeister ein Nebengemach, die beiden Herren einladend, sich dahin zu begeben. Nachdem sich die Thür hinter ihnen geschlossen, theilte Edwin dem aufhorchenden Amtmann mit, auf welche Weise er zu der Banknote gekommen.

„Ich wollte,“ schloß er seinen Bericht, „in Gegenwart des Freiherrn den in dem Schlosse verpönten Namen Eulensstett's nicht nennen, auch schämte ich

mich, über die Geldverlegenheit, in der ich mich befunden, vor Zeugen zu sprechen.“

Der Amtmann zeigte sich außerordentlich überrascht. Hatte er sich doch noch wenige Tage zuvor in der Gesellschaft des Barons befunden und mit ihm Whist gespielt. Ja, er hatte demselben sogar einen Hundertmarkschein gewechselt, da Eulensstett Kleingeld benötigte. Ein entsetzlicher Gedanke stieg in ihm auf. Sollte eine hohe Obrigkeit — etwa gleichfalls dupirt worden sein? Und jener —“ Weber fühlte sich außer Stande, den Satz zu Ende zu denken. Aber er nahm sich vor, daheim sofort in seiner Brieftasche nachzusehen.

„Ihr Zeugniß ist für mich von höchster Bedeutung,“ äußerte er zu Edwin. „Wir dürfen keine Zeit verlieren, sondern müssen uns sofort in die Wohnung Eulensstett's begeben.“

Als die Herren sich gleich nachher von dem Schloßherrn verabschiedeten, blickte dieser dem Heldenspieler forschend ins Auge; dann aber schüttelte er sanft das Haupt, drückte Edwin's Hand und flüsterte ihm zu: „Auf baldiges Wiedersehen, mein lieber junger Freund, Sie dürfen mir heute noch nicht Lebewohl sagen.“

Wenige Minuten später rollte die Kutsche mit ihren Insassen davon.

VI.

Die Einwohnerschaft von Rechwitz befand sich in erklärlicher Aufregung. Allerlei Gerüchte schwirrten durch das Städtchen und die Phantasie half wacker nach, die Vorkommnisse in ein noch greller Licht zu setzen. Da hieß es, der Revierjäger Kempf sei, an Händen und Füßen gefesselt, eingebracht worden. Ein anderes Gerücht wollte wissen, daß sich die Polizei des Heldenspielers Rambert versichert habe, weil seine Theilnehmerschaft an der Banknotenfälschung erwiesen sei. Die Entdeckung mehrerer Falsifikate hatte zur Folge, daß ein Jeder, der sich im Besitze von Papiergeld befand, dasselbe schleunigst gegen Gold und Silber einzutauschen bestrebt war. Infolge dessen wuchs die Panik im Städtchen derart, daß man höchst energisch die Annahme von Banknoten verweigerte und einen jeden Besitzer derselben mißtrauischen Blickes betrachtete. Gezündete und ungezündete Verdächtigungen gingen der Polizei in Menge zu und der menschliche Egoismus stand in schönster Blüthe. Diejenigen, welche von dem Vorkommniß in keiner Weise berührt wurden, bildeten die Mehrzahl und freuten sich mit großer Behaglichkeit über jedes neu auftauchende Gerücht, das ihrerseits mit ungeheuerlichen Uebertreibungen weiter kolportirt wurde. Mit einem Worte: die Einwohner von Rechwitz benahmen sich um kein Haar besser oder schlechter, als die Leute anderer Orte, die mit Wohlbehagen unglückliche Ereignisse in der Nachbarschaft aufgreifen, mit Bedauern die entsetzlichen Dinge vernehmen und sich im Stillen ihrer heilen Haut freuen, die jeden ungewöhnlichen Vorfalle willkommen heißen, sei es nun, daß ein Pferd durchgeht und der Wagen umstürzt, ein Leichenzug still vorüberzieht, oder eine Feuersbrunst ausbricht, der man ohne Gefahr zusehen kann. Kurzum, die sich keine Gelegenheit entgehen lassen, sobald dieselbe geeignet ist, eine erwünschte Abwechslung in die Eintönigkeit ihres täglichen Lebens zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— In der medicinischen Akademie zu Paris berichtete Hecdel aus Marseille über die physiologischen Wirkungen der Kolanuß, deren Genuß den Menschen noch in weit höherem Maße wie der des Kaffees befähigt, lange Marsche ohne Ermüdung auszuführen. Die Regier Mittelafrikas vermögen, nachdem sie eine frische Kolanuß geessen, im größten Sonnenbrande 80 km an einem Tage zurückzulegen. Ein Oberst mit einem Lieutenant aus Perpignan bestiegen im Jahre 1888 den Carrigou (2302 m) und konnten bei einer Ruhepause von nur 25 Minuten 12 Stunden, ohne müde zu werden, marschiren, nachdem sie vorher eine gewisse Menge Kolanußpulver zu sich genommen, die 15 cg Caffein entspricht. Eine Anzahl Offiziere legten in 15 1/2 stündigem Marsche den 72 km langen Weg zwischen Laval und Rennes zurück. Um die Strapaze ertragen zu können, hatten sie in verschiedenen Gaben Jeder eine Kolanuß zu sich genommen, die 15 cg Caffein entspricht. Hecdel hat daher dem französischen Alpenclup den Kolanuß empfohlen, um die Ermüdung und das Auserathemkommen beim Bergsteigen zu bekämpfen und will darauf hinwirken, daß die Armeeverwaltung diesen Stoff in die Ernährung des Soldaten beim Marsche und im Felde einführe. In engem Zusammenhang mit der Kolanuß stehen die von Apotheker Dallmann in Summersbach bereiteten Kolanuß-Pastillen, welche in gleicher Weise, jedoch noch intensiver wirken und in allen Apotheken zu haben sind.

— Die Gefährlichkeit der Insektenstiche, denen man mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder ausgesetzt ist, scheint noch immer nicht genügend bekannt zu sein. Die Insekten, die sich auf unsere Haut setzen, nähren sich nicht nur von den

Säften lebender, sondern auch todtet Thiere, saugen also gelegentlich sog. Leichengift. Durch die Insektenstiche kann derartige Gift auf den Menschen übertragen und Blutvergiftung erzeugt werden, die oft den Tod zur Folge hat. Da hilft nun am besten Salmiakgeist, den man sofort in die Wunde reibt. Es empfiehlt sich daher, auf Spaziergängen stets ein Fläschchen Salmiakgeist bei sich zu tragen.

— Wenn man von Rudolstadt, dieser schön gelegenen Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt an der Saale, die Reise in östlicher Richtung beginnt, kommt man in einer halben Stunde nach dem Dorfe Ammelstädt, Herzogthum Altenburg, von hier aus in anderthalb Stunden durch ein zum Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt gehöriges Dorf Leichröda, nach Stadt-Verda, Herzogthum Weimar, von da in zwei Stunden nach Witzleben, Schwarzburg-Sondershausen, von da in einer halben Stunde nach Osthausen, Herzogthum Sachsen-Meiningen, dann in fünfviertel Stunden durch das große schwarzburg-rudolstädtische Kirchdorf Gleichen nach Kirchheim, Königreich Preußen, und von da nach dem Städtchen Ichtershausen, Herzogthum Gotha. Man hat also in 6 Stunden sieben deutsche Länder berührt.

— Eine astronomische Weltuhr, welche ein Zeitmesser der geringen Spanne Zeit von 10,000 Jahren ist, ist zur Zeit in der Gewerbeschule zu Karlsruhe ausgestellt. Dieses Wunderwerk, zu welchem der Verfertiger fünf Jahre gebrauchte, ist von Noll aus Bierlingen im Schwarzwald gebaut und übertrifft die vielgerühmte Uhr des Straßburger Münsters. Von dem Kunstwerk kann man sich eine Vorstellung machen, wenn deren mannichfache Eigenschaften in richtige Würdigung gestellt werden. Diese sind: Bis auf den Glockenschlag des 9999. Jahres zeigt die Uhr Sekunden, Minuten, Viertelstunden, Stunden, Tage, Wochen, die Monate und Jahre, bei letzteren genau die Schaltjahre und Festtage an; ferner bezeichnet die astronomische Uhr die Namen der Wochentage, der Jahreszeiten, Monate und die Jahreszahlen; schließlich noch die Umdrehung der Erde und die Sonnenbahnen im Jahre. Die einzelnen Momente werden durch sich gleichzeitig bewegende Figuren markirt, deren Reichthum ein sehr großer ist. Trotz dieser Mannichfaltigkeit sind mit der Uhr noch musikalische Werke verbunden.

— Studentenstreiche. Eine in der Nähe Weißens wohnende Familie läßt, wie das dortige „Tgbl.“ meldet, ihren Sohn gegenwärtig in Heidelberg studiren und der wissenschaftliche Jüngling sucht natürlich auch dem Heidelberger Faß alle Ehre anzuthun. Der Vater hatte nun schon oft voll Ingrimm den Geldlasten aufschließen müssen. Da kommt kürzlich ein Brief aus Heidelberg mit der Meldung, der Sohn sei verstorben und mit der Anfrage, ob die Leiche nach E. gesandt oder in Heidelberg beerdigt werden solle; die Beerdigung koste Alles in Allem 250 Mark. Der Vater sendet sofort das Geld und trifft die Bestimmung, daß der Tote in Heidelberg zu beerdigen sei. 8 Tage darauf erscheint aber ein ganz verzweiflungsvoller Brief des todtten Herrn Studiosus, worin dieser 50 Mark erbittet, um den niederträchtigen Gauner, der ihn als todt bezeichnet und das Beerdigungsgeld erschwindelt habe, dingfest machen zu können; er lebe noch und sitze nach wie vor eifrig in den Hörsälen. Der Vater merkte natürlich jetzt den Streich und schrieb seinem ungerathenen Sohne, daß er für ihn wirklich gestorben und begraben sei.

— Genügsam. Stromer: „Son ZuchtHaus is doch a brillantes Ding! Kommt ma im Sommer nein, is 's schön kühl drin, und kommt ma im Winter nein, is 's schön warm drin!“

Standesamtliche Nachrichten von Eidenstock

vom 14. bis 20. Mai 1890.

Geboren: 153) Dem Straßenarbeiter Friedrich Hermann Böniß hier 1 Z. 154) Dem Musterzeichner Friedrich Heilig Reih hier 1 Z. 155) Der unverehel. Stepperin Frieda Bernitta Döbler hier 1 Z. 156) Der unverehel. Tambourierin Auguste Marie Müller hier 1 Z. 157) Der unverehel. Stickerin Ida Emilie Julie Unger hier 1 S. 158) Der unverehelichten Martha Helene Jugelt hier 1 S. 159) Dem Maschinistler Ernst Emil Wilmann hier 1 S. 160) Dem Kaufmann Eduard Friedrich hier 1 S.

Aufgeboren: 24) Der Handarbeiter Fried. Alban Schmidt hier mit der Stidmaschinengehilfin Margarethe West hier.

Geschließung: 19) Der Holzbildhauer Albin Gustav Ardenert in Aue mit der Köchin Wilhelmine Marie Thiele in Wildenthal.

Gestorben: 109) Des Schuhmachers Friedrich Gustav Schlegel hier S. Paul Gustav, 1 J. 9 M. 17 Z. alt. 110) Des Kaufmanns Oswald Seidel hier todtgeb. Z. alt. 111) Des Maschinistlers Karl Bernhard Neubert hier Z. Marie Johanne, 1 M. 14 Z. alt. 112) Der Handarbeiter Julius Hermann Glycer hier, ein Ehemann, 82 J. 3 M. 9 Z. alt. 113) Des Schieferbedeckers Karl Heinrich Thiesemann hier Z., Zwillingstind, Elise Johanne, 3 M. 23 Z. alt. 114) Der unverehelichten Stickerin Ida Emilie Julie Unger hier S. Max Walthier, 3 Z. alt. 115) Des pens. Bahnwärters Johann Friedrich August Tauscher in Muldenhammer todtgeb. S. 116) Die Zimmermannsweibfrau Erdmuthe Wilhelmine Schönselbergeb. Unger hier, 46 J. 10 M. 19 Z. alt. 117) Des Handarbeiters Friedrich Ernst Günzel hier todtgeb. S.

Flaschenbier = Handlung
 von **Emil Heilmann**
 empfiehlt abgelagerte Biere, als: Kulmbacher, Ruffischen Meth, Schank-, Weizen-, Weiß- und Einfachbier, hochfeinen Medizinal-Lokaner, geprüft vom kgl. Ungar. Ackerbau-Ministerium, in ganzen und halben Flaschen.
 Gute Speise-Kartoffeln giebt ab
 Der Obige.

**Ananas-
 Waldmeister-
 Bischof-
 Essenzen**
 zur Bereitung von Bowlen
 empfiehlt **J. Braun.**

Gesucht
 ein ordentlicher, eigensinniger **Sticker** mit Aufpasser auf Handschuhe. Ebenfalls sind zwei **schöne Logis** zu vermieten. Bei wem? sagt die Expedition d. Blattes.

Berlet's Wegweiser
 für das Erzgebirge
 sowie die **Sektionen Eibenstock** u. Umgegend der **Generalstabkarte**, zur Benutzung für Touristen, empfiehlt
Theodor Schubart.

Lehrlings-Gesuch.
 Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Bäder** zu werden, kann sofort in die Lehre treten bei **Bädernstr.**
Ludwig Friedrich.

**Sopha's
 Matrasen
 Stühle
 Reisekoffer
 Hand- u. Touristen-
 Taschen
 Sosensträger**
 empfiehlt **B. Rau.**

**Mariazeller
 Magen-Tropfen,**
 vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Ausserdem bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Rükem, Blähung, saurem Rükem, Kolik, Magenkatarrh, Erbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Orel und Ödödem, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Harleibigkeit, ob. Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Nüß-, Leber- und Hämorrhoidalreiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 50 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Verl. durch Apoth. Carl Brady, Kremser (Wäzzen).

**Mariazeller
 Abführpillen**
 Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremser. — Preis per Schachtel 50 Pf. Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Vorchrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.
 Die Mariazeller Magentropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in
Eibenstock bei Apotheker Fischer.

1200 Mark
 werden auf sichere Hypothek gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.
 Vorschriftsmäßig angefertigte
**An- u. Abmeldungs-
 Formulare**
 für die **Krankenversicherung**, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig
**E. Hannebohn's
 Buchdruckerei.**

Ein chirurgisches zangenförmiges Instrument ist auf dem Wege nach Muldenhammer verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Zum Pfingstfeste

empfehle:
 Junge Gänse, Enten, Hähnchen, Aale, Schleie, Döchte, Krebse, frischen Spargel, Gurken, Waldmeister, geräuch. Lachs und Aal, Brücken, Astrach. Caviar, Edamer-, Emmenthal-, Neuschätel-, Camembert- und Ziegenkäse, Sardines à l'huile, Senf- und Pfeffergurken, Provenceröl, Capern, Perlwibeln, Sardellen u. Große Auswahl aller Fleisch-, Fisch- und Gemüse-Conserven, Engl. Pickles, Senf, Saucen, Green Turtle und Mock-Turtle Soup, Pasteten u., Compotfrüchte, Biscuits, Apfelsinen, Ananas, Pfirsiche, Karmeladen, Selee's u.
 ff. gutgepflegte **Roth- und Weiß-Weine** billigt.
Max Steinbach.

Gasthof Neidhardtsthal.
 Am 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Großes Bogelschießen
 verbunden mit **Concert und Ball.**
 Für kalte u. warme Speisen, sowie ff Biere wird bestens geforgt. Es ladet freundlichst ein
L. Trommer.

Natürliche Mineralwässer
 1890er Füllung.
Sämtliche natürl. Mineralwässer
 sind in **frischer Füllung** eingetroffen und halte solche bei Bedarf bestens empfohlen.
 Gleichzeitig empfehle ich:
 Badesalze, Ingredienzien zu medicin. Bädern, Emser und Sodener Pastillen, Dr. Struves Selterwasser, sowie Harzer Sauerbrunnen von Dr. Saxer in Grauhof. **Brunnenschriften u. Preislisten** übersende auf Wunsch gern und franko.
 Aufträge nach auswärts werden prompt besorgt.
J. Braun.

**Tapeten,
 Bordüren u. Decorationen**
 für **Blafonds und Wände**, von den elegantesten bis zu den allerbilligsten Ausführungen in großer Auswahl.
Lacke und Farben,
 trocken und angemacht, in nur bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
**Eibenstock.
 H. Jochimsen, Maler.**

Wer nicht benachtheiligt sein will,
 achte genau auf meine Firma: **A. Hodurek, Ratibor.** Mein giftfreies **Mortéin** ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller lästigen u. schädlichen Insekten als **Fliegen, Motten, Schwaben, Rissen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben** u. Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. sowie Gummispritzen mit Draht befestigt à 30 und 50 Pf. zu haben in **Eibenstock** bei **Richard Schürer.**
A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.
 Specialität: Mortéin, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putz-pulver, Haarpomade, Lederfett, Wische, Tinten, Fußboden-Glanzlack, Korken. Man verlange Preisliste.

**Eine gutegehende
 2f. ⁴/₄ Stidmaschine**
 ist zu verkaufen. — Hohe Spannung.
Gust. Damm,
 Auerbach i. B., Hainstraße 11.

Ichthyol-Seife,
 wirksamstes Mittel gegen nervenrheumatische und giftische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge u. Vorrätzig à Stück 40 und 60 Pf. bei
J. Braun.

Strohüte
 für Herren und Knaben in den neuesten Formen und schöner Auswahl billigt bei
Hermann Rau.
 NB. Waschen alter Strohhüte, sowie Umlegen neuer Bänder an dieselben bei Obigem.

Zahnpasta
 aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg**, prämiirt 1882, renommirt seit 1863, allgemein beliebt, zur angenehmsten Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt den Weinstein, sowie üblen Mund- und Tabalgeruch und konservirt die Zähne bis ins späteste Alter. à 50 Pf. bei
J. Braun,
 Drogenhandlung in Eibenstock.

**Gummi- u. Universal-
 Wäsche**
 zu bekannten billigen Preisen. Zugleich empfehle meine **Metallknopfsöcher** à 10 Pf. für ab- oder ausgeriffene, an Gummi- und Universalwäsche.
W. Deubel.

Feinste neue Matjesheringe
 empfiehlt **C. W. Friedrich.**

Gasthaus Muldenhammer.
 Donnerstag, den
 22. Mai:
Schlachtfest.
 Vormittag 11 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Würst** mit Sauerkraut.
 Wozu ergebenst einladet
J. B.: Pätzold.

Sonnenschirme
 in schönster Auswahl empfiehlt
Theodor Schubart.
Spazierstöcke
 in größter Auswahl empfiehlt
Theodor Schubart.

Frischen Maitrant
 empfiehlt **J. Braun.**

6 geübte, fleißige
Stickmädchen
 finden sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
Heckel & Rockstroh.

Einen Hausmann,
 welcher mit **Bädereien** vertraut sein muß, suchen
Rudolph & Georgi.

Dr. Richter's electromotorische
Zahnalsbänder,
 um **Kindern das Zahnen** zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Blendend weißen Teint
 erhält man schnell und sicher, **Sommerprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lillienmilchseife** allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Fischer.**

Maculatur-Papier
 ist wieder vorrätzig bei **E. Hannebohn.**

Fahrplan
 der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
 Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,10	2,49	7,00	
Burkhardtöb.	5,33	9,59	3,39	8,09	
Wöznitz	6,12	10,43	4,19	8,53	
Wöznitz	6,24	10,55	4,30	9,06	
Aue [Ankunft]	6,43	11,16	4,49	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Rautentranz	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,19	1,40	6,55	
Wöznitz	5,52	9,37	1,59	7,13	
Rackneulirch.	6,15	10,00	2,22	7,36	
Adorf	6,24	10,09	2,31	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,23	8,00	1,20	6,15	
Rackneulirch.	4,38	8,20	1,35	6,34	
Wöznitz	5,15	8,57	2,07	7,10	
Schöneck	5,38	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Rautentranz	6,29	9,59	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,07	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Aue [Ankunft]	7,56	11,09	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	8,30	11,17	4,50		
Wöznitz	8,53	11,40	5,13		
Wöznitz	6,11	9,46	11,57	5,36	
Burkhardtöb.	6,50	10,34	12,37	6,23	
Chemnitz	7,35	11,20	1,23	7,18	

Omnibus-Fahrplan.
 Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	" " " Chemnitz.
Mittags 11	" " " Adorf.
Nachm.	3 " 20 " " Chemnitz.
5	" 10 " " Adorf.
Abends 8	" " " Aue resp. Chemn.
9	" 50 " " Jägergrün.